



AgEcon SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Mehr Getreide und Kartoffeln erzeugen!

Westdeutschland hat einen großen Einfuhrbedarf von jährlich 4 bis 5 Mill. t Getreide und einen wachsenden Fleischverbrauch. Gegenwärtig werden erst etwa 40 kg Fleisch je Kopf der Bevölkerung verzehrt gegen 51 kg vor dem Kriege. Das verständliche Bestreben der Bevölkerung, wieder ebensoviel Fleisch wie früher zu verbrauchen, läßt sich nur verwirklichen, wenn die Verbraucherkraft zu einem entsprechenden Fleischeinkauf ausreicht — hier ist mit einer weiteren Steigerung zu rechnen — und wenn genügend Futter für eine größere Schweineproduktion zur Verfügung steht. In der Futtermittelversorgung sind wir in erster Linie auf eine größere Inlandsproduktion an Getreide und Kartoffeln angewiesen. Denn für eine größere Einfuhr von Futtergetreide wären mehr Dollars erforderlich. Diese stehen aber nicht zur Verfügung; im Gegenteil, wegen der Dollarklemme wäre eine Einsparung dringend erwünscht.

Als Nahziel wird man eine Erhöhung des Fleischverbrauchs um 5 kg je Kopf oder rund 250 000 t Fleisch im Jahr ansetzen können. In Form von Schweinefleisch würde diese zusätzliche Fleischproduktion eine zusätzliche Futtermenge von etwa 1,5 Mill. t Getreidewert erfordern, also eine Erhöhung unserer bisherigen Produktion an Getreide und Kartoffeln (17 Mill. t Getreidewert im Durchschnitt der Jahre 1950 und 1951) um etwa 10 v. H. voraussetzen.

Damit sind aber die von der Verwertung her gesehenen Möglichkeiten einer Steigerung der Getreide- und Kartoffelproduktion für die nächsten Jahre noch nicht ausgeschöpft. Im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Beschaffung und Finanzierung der bisher noch erforderlichen großen Getreideeinfuhren sollte ihre Verminderung durch größere Eigenproduktion von, sagen wir, 1,5 bis 2 Mill. t Getreidewert angestrebt werden. Das wären wiederum etwa 10 v. H. der bisherigen Produktion.

Für die nächsten Jahre kann also eine Erhöhung der Eigenproduktion von Getreide und Kartoffeln um zusammen 20 v. H. gegenüber den guten Ernten von 1950 und 1951 ins Auge gefaßt werden. Für die Landwirtschaft liegt hierin eine große Chance. Sie könnte durch eine solche Produktionssteigerung einen zusätzlichen jährlichen Verkaufserlös für Brotgetreide und Schlachtschweine und eine Ersparnis beim Zukauf von Futtergetreide in der Größenordnung von zusammen 1,5 Mrd. DM erzielen, ohne die Konsumenten zusätzlich zu belasten. Ein wesentlicher Grund für die Erhöhung der Getreidepreise im März bzw. Juli 1951 war ja gerade der, eine kräftige Steigerung der Getreide- und Kartoffelproduktion anzureizen und für die Produzenten lohnend zu machen.

Da Hafer in der Schweinemast nicht rationell verwertet werden kann und im Absatz weniger günstig liegt, empfiehlt es sich, bei der Steigerung der Getreideproduktion Weizen, Roggen und Gerste zu bevorzugen. Ob und inwieweit die Produktionssteigerung bei Getreide und Kartoffeln durch eine Ausdehnung der Anbauflächen vorgenommen werden kann, läßt sich nur auf Grund betriebswirtschaftlicher Überlegungen und Kalkulationen entscheiden.

Hierbei sind hinsichtlich der Absatz- und Preisverhältnisse von Konkurrenzserzeugnissen noch folgende Punkte in Betracht zu ziehen, die hier nicht näher erörtert werden:

- a) Die Preise für Zuckerrüben liegen mit 6,— DM je 100 kg fest. Auch bei Zucker besteht noch ein beträchtlicher Einfuhrbedarf, der zu einem wesentlichen Teil im Dollarraum (Kuba) gedeckt werden muß. Eine Ausweitung des Anbaues wird daher empfohlen.
- b) Die Preise für Olsaaten sind vorläufig unbestimmbar; sie dürften keine generelle Überlegenheit gegenüber dem Weizenbau ergeben. Die Deckung des großen Einfuhrbedarfs an Margarinerohstoffen kann außerhalb des Dollarraumes erfolgen und stößt daher nicht auf dieselben Schwierigkeiten wie die Deckung des Getreidebedarfs.
- c) Die von der Landwirtschaft erzielten Milchpreise sind relativ zurückgeblieben. Diese Verschlechterung der Preisrelationen zu Ungunsten der Milch dürfte von längerer Dauer sein. Die Preise für Schlachtrinder dürften allerdings ihre verbesserte Position im großen und ganzen bewahren können.

Eine Produktionsausweitung durch Steigerung der Hektarerträge, also mit Hilfe vermehrter Düngung und besseren Saatgutes, ist in jedem Fall ratsam.

Mancher Leser wird sich vielleicht fragen, wie diese Empfehlungen mit der augenblicklich ungünstigen Lage am Schweinemarkt oder mit den ungünstigen Kartoffelpreisen im Rekorderntejahr 1950/51 im Einklang stehen. Hierzu ist zu sagen, daß diese Empfehlungen auf längere Sicht abgestellt sind. Die Schweinepreise werden sich im Wirtschaftsjahr 1952/53 voraussichtlich wieder günstiger entwickeln¹⁾. Andererseits könnten die Preise für Speisekartoffeln im Erntejahr 1952/53 bei geringerem Schweinebestand sogar beträchtlich zurückgehen, wenn die neue Ernte höher als die Ernte 1951 ausfällt. Unsere Empfehlungen für eine größere Getreide- und Kartoffelproduktion gründen sich auf den „Trend“ der Entwicklung, also auf die Erwartung, daß im Durchschnitt der nächsten Jahre die Landwirtschaft mit einer Erhöhung der Getreide- und Kartoffelproduktion erheblich günstiger dasteht als ohne diese.

Die Verwertung einer erhöhten Produktion, namentlich an Kartoffeln, läßt sich für das einzelne Erntejahr nicht im voraus festlegen. Sie muß sich vielmehr je nach Ausfall der Ernte und der Entwicklung der Nachfrage nach tierischen Veredelungszeugnissen an die Marktentwicklung sinnvoll anpassen. Hinsichtlich der Verwertung der Kartoffelernten ist besonders hervorzuheben, daß die Speisekartoffelpreise in Abhängigkeit vom Ernteausschlag, von der Größe des Schweinebestandes und den Preisen für Futtergetreide starken Schwankungen unterliegen. Bei großer Kartoffelernte und niedrigen Preisen für Speisekartoffeln wird ein größerer Anteil der Ernte, bei kleiner Kartoffelernte ein geringerer Anteil verfüttert werden. Ferner müssen die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe aus großen Ernten Kartoffelvorräte in eingesäuerter Form in das nächste Erntejahr hinübernehmen.

Aufgabe der Regierung ist es, die Marktpolitik für Getreide so zu steuern, daß die Futtergrundlage der Landwirtschaft trotz wechselnder Kartoffelernten nicht zu großen Schwankungen unterliegt. Dies kann erreicht werden, wenn in Jahren mit schlechter Kartoffelernte entsprechend mehr Futtergetreide in die Landwirtschaft eingeschleust wird, als in Jahren mit großer Kartoffelernte. Wenn dieses Ziel der Getreidemarktpolitik mehr und mehr erkannt und verfolgt wird, braucht die Landwirtschaft auch bei hohen Kartoffelernten keine Angst vor den Verwertungsschwierigkeiten zu haben.

A. H a n a u, I. f. l. M.

¹⁾ Siehe hierzu den Aufsatz von Dr. R. Plate „Vorausschau auf den Schweinemarkt“ in diesem Heft.

WIRTSCHAFTS-UMSCHAU
Aus der dänischen
Medizinisierung
in Dänemark
bestimmte Bestre-
schlich der Aus-
genauer Beschaf-
Cholera und
haben sich viele
Bodenbearbeitung
Transporte. Die
verwend. Die
trahspülentran-
Pferse vor der
Die Bodenbear-
traben auf den
Geldes. Die
mühten. Die
sterng.
Die Schleppl-
nen für die Best-
— zigen, auf
Schlepper mit
hat, im Vergleich
1-3 Pferde von
Pferse von 1911
Ertride auch
7 Gruppen, je erp-
stiegen
Lage
Haupt-
1 100
11 110,5
111 110,5
Die Pflanz-
entwicklungs-
Befähigung 1-3
10-15 Pferde
Pferdehaltung
mit stärksten
Zusatzstoffe
die besonders
bei hohen Er-
die Erntezeit
in der die
Die Anzahl der
den vertrieben
doch kann mehr
schaff allgemein
Arbeitskraft in
so groß daß die
stige Erzeugung
Interessierung
wurde. Im dän-
bestanden sehr
einem erheb-
einer Erzeugung
sich aber nicht
gehört, die
typisch ist. Die
mit dem meiste